

Junghans und die Uhrenindustrie

Beginn der Uhrenherstellung

Die Anfänge der Schwarzwälder Uhrenherstellung liegen wohl in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Kirchturmuhren aus Eisen waren zwar schon früher bekannt, jetzt wurde aber Zimmeruhren aus Holz gefertigt. Die ersten Modelle gingen wohl auf eine Uhr zurück, die von Glashändlern aus Böhmen mitgebracht wurde.

Die legendarisch ausgestaltete Erzählung, Bauern hätten in kalten Winternächten die Schwarzwalduhren entwickelt ist vermutlich falsch. Sicher ist, das zum Fertigen der Holzgewinde Drechsler notwendig waren.

Ab 1750 entwickelte sich ein kleines Gewerbe mit ersten Uhrmacherwerkstätten und Arbeitsteilung. Der Uhrmacher wurde zu einem Lehrberuf. Hergestellt wurden meist Schilderuhren mit Pendel. Triberg, Furtwangen, St.

Georgen und Neustadt entwickelten sich zu Zentren der Uhrenherstellung.

Ende des Jahrhunderts verdrängten zunehmend Werke aus Metall die Holzwerke. Es entstanden eigene Zulieferbetriebe für die Uhrmacher. Die meisten Uhren wurden um 1800 nach Frankreich, England oder in die USA exportiert. Je nach Land variierten auch die Motive, so gab es beispielsweise extra Stuckuhren für die französische Kundschaft. Anfang des 19. Jahrhunderts kam es zu einer enormen Produktionssteigerung, dies ging aber teilweise zu Lasten der Qualität. Außerdem waren die klassischen Bauernuhren für das aufstrebende Bürgertum nicht mehr attraktiv. Die Schwarzwälder Uhrmacher hielten aber an ihren Traditionen fest.



Lackschilderuhr aus dem 19. Jahrhundert © Wolfgang Sauber



Uhrmacherwerkstatt im 19. Jahrhundert ©LMZ020629

So kam es zur ersten großen Absatzkrise der Uhrenherstellung.

Als Reaktion darauf gründete der badische Staat die

Uhrmacherschule in Furtwangen. Unter dem ersten Rektor Robert Gerwig sollten so die

Qualität der Uhrenherstellung gesichert werden und neue Uhrenmodelle entwickelt werden.

Dort wurde auch die Kuckucksuhr entwickelt, die vor allem Ende des 19. Jahrhunderts gewisse Verkaufserfolge hatte.

Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich aber auch ein größerer Strukturwandel abgezeichnet. Vor allem ab 1860 kamen billige Uhren aus den USA auf den Markt, die industriell gefertigt waren. Das Know-How der Uhrenherstellung brachten wohl deutsche Auswanderer in die USA, wo sie sich schnell an die dortige Fertigungsmethode anpassen mussten. Diese industrielle Fertigung veränderte die Uhrenherstellung auch in Deutschland grundlegend.

Junghans und die Uhrenindustrie

Erhard Junghans hatte von Haus aus nichts mit der Uhrenherstellung zu tun. 1823 wurde er in eher ärmlichen Verhältnissen in Zell am Hamersbach geboren. Mit seinem Vater kam er 1841 nach Schramberg und machte eine technische und



Erhard Junghans
©Stadtarchiv
Schramberg

kaufmännische Lehre in der dortigen Strohmanufaktur. Junghans lernte dort wichtige Erfahrungen mit der Arbeitsorganisation und der Aufteilung von Arbeitsschritten kennen. 1849 kam der damalige württembergische Regierungsrat Ferdinand von Steinbeis nach Schramberg. Er riet Junghans, sich mit der Uhrenherstellung ein zweites Standbein aufzubauen. Mit einem Kollegen kaufte er 1859 ein Grundstück, wo er eine Ölmühle errichten wollte. Dieses Projekt scheiterte zwar, bot ihm aber die Möglichkeit den Rat von Steinbeis umzusetzen und eine Uhrenfabrik aufzubauen.

Das arbeitsteilige Verfahren, das er in der Strohmanufaktur kennengelernt hatte, und die maschinelle Fertigung, wie sie sich in den USA durchgesetzt hatte, waren für ihn zentrale Elemente seines Plans.

Die Maschinen zur Uhrenherstellung und das Know-How beschaffte er sich aus Amerika. Sein Bruder Xaver wurde beauftragt, Maschinen und Uhren zu kaufen, die den Grundstock der neuen Firma bilden sollten.

Zunächst wurden nur Uhrenteile gefertigt, 1865 aber auch die ersten kompletten Uhren. Sie wurden nach „amerikanischem Prinzip“ also in Arbeitsteilung und mit Maschinen; gefertigt. Diese „Amerikaneruhren“ waren für viele Uhrmacher ein Schreckgespenst. Längerfristig konnten traditionelle Betriebe preislich mit der industriellen Fertigung nicht mithalten. 1868 wurden mit 72 Arbeitern wöchentlich schon 360 Uhren hergestellt.

Man kann daher behaupten, dass Junghans die Industrialisierung im Uhrensektor wesentlich vorangetrieben hat.



Die Uhrenfabrik Junghans um 1870 ©Stadtarchiv Schramberg

Als Erhard Junghans 1870 starb, konnte er einen funktionierende Betrieb an seine Söhne weitergeben. Die echten Amerikaneruhren waren aber nach wie vor billiger und leichter, da das Uhrwerk nicht aus massivem Metall hergestellt wurde.

Der Sohn Arthur Junghans spielte in den nächsten Jahren eine entscheidende Rolle für die Firma Junghans. Zu Beginn seiner Arbeit als Firmenchef verbrachte er einige Zeit in den USA, wo er unter falschem Namen in mehreren Uhrenfabriken arbeitete und Industriespionage betrieb.

Nach seiner Rückkehr aus den USA wurden in Schramberg die Akkordarbeit eingeführt und neue Maschinen konstruiert. Eine



entscheidende Entwicklung glückte 1880 mit dem Weckerwerk W10.

Wecker mit Uhrwerk W10 ©Deutsches Uhrenmuseum

Dieser Wecker begründete den Weltruhm der Firma und konnte was Qualität und Preis anbelangt, tatsächlich mit dem amerikanischen Markt mithalten.

In den 80er Jahren wuchs die Firma stetig. Ab 1900 bezeichnete sich Junghans mit 3000 Arbeitern und über 100 Gebäuden sogar als größte Uhrenfabrik der Welt. Neben Standuhren und Weckern zählten jetzt auch Taschenuhren zum Sortiment.

